

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 67 (1980)
Heft: 19

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die zivilisatorische Transformation der Erwachsenen

Mit der Darstellung der Entwicklung vom «Haus» zur modernen Familie ist deutlich geworden, dass die Kindheit nicht einfach «entdeckt» zu werden brauchte oder ein Wandel von Ideen ist, sondern auf veränderte soziale Strukturen bezogen ist. Das mittelalterliche «Haus» trägt die psychische Konstellation seiner Mitglieder anders als die neuzeitliche Familie. Doch die Familie ist kein isoliertes Gebilde. Sie ist Teil gesellschaftlicher Strukturen. Der Wandel der Familie ist Moment eines Wandels der Gesellschaft als ganzer. Darin miteinbezogen sind nicht zuletzt auch die *Erwachsenen*. Seit dem Mittelalter ist eine zunehmende «Zivilisierung» des erwachsenen Verhaltens festzustellen. Die Spontaneität und Affektivität des Verhaltens wurde allmählich in Richtung einer verstärkten und gleichmässigeren inneren Kontrolle getrieben. Fremdwänge wurden in Selbstwänge übergeführt. Das Mittelalter ist durch relativ lockere Figurationen von aufeinander ausgerichteten und voneinander abhängigen Menschen gekennzeichnet. Die Verflechtungen der Handlungen sind gering. Umfassende soziale Strukturen, in denen Herrschaft und Gewalt neutralisiert sind, gibt es kaum. Die körperliche Gewaltausübung ist das Privileg einer Fülle frei rivalisierender Krieger. Das Leben ist durch eine Unmittelbarkeit des Handelns und des affektiven Ausdrucks gekennzeichnet. Die Gefühle sind jäher als heute, der Wechsel von Lust und Unlust häufiger und unvermittelter. Differenzierungen und Nuancierungen im Urteil sind gering ausgeprägt. Das Leben ist extrem und unsicher. Die gesellschaftliche Kontrolle ist schwach. Innere Kontrollen sind kaum errichtet.

Die Situation verändert sich mit der Zentralisierung und Monopolisierung der körperlichen Gewaltausübung. Es bilden sich im Innern befriedete Gesellschaften. Der Zwang zur

Selbstkontrolle wächst nun. Am Hofe entstehen erstmals engere Geflechte menschlicher Beziehungen. Sehr viele Menschen hängen beständig voneinander ab. Die körperliche Gewalt wird als Mittel der Auseinandersetzung tabuisiert. Dadurch können Rang- und Gunststreitigkeiten nicht mehr via Degen entschieden werden. An deren Stelle treten Intrigen, bei denen mit Worten gekämpft wird. Diese verlangen und züchten andere Eigenschaften als die Kämpfe mit der Waffe. Überlegung, Berechnung, Weitsicht, Selbstbeherrschung, Regelung der eigenen Affekte, Menschenkenntnis und Taktik werden zu unerlässlichen Voraussetzungen des sozialen Erfolgs. Das Handeln erfordert eine Analyse der Situation aus der Perspektive des jeweiligen anderen. Der Mensch steht gewissermassen sich selbst gegenüber. Der andere wird genauer betrachtet; man versucht, seine Individualität zu erkennen. Die Beziehungen der Menschen «psychologisieren» sich.

(Fortsetzung folgt in Nr. 21 vom 1. November)





MUSIK FÜR GITARRE

KARL SCHEIT

Francisco Tárrega (1852–1909)

Sämtliche Präludien [2/4] (deutsch, engl., franz., ital.)

Sie zählen zu den charakteristischsten Stücken, die Tárrega geschrieben hat: Klangskizzen, die dem Spieler das Wesen der Gitarre durch neuartige Wahl der Applikatur und durchsichtige Satzweise nahebringen. Als Studienmaterial besonders gut geeignet.

UE 13408 Fr. 8.30

Recuerdos de la Alhambra [4]

Tárregas berühmteste und meistgespielte Etüde.

UE 14427 Fr. 7.10

Sueño – Der Traum [4]

Ein ausserordentlich reizvolles, virtuoses Stück!

UE 16692 Fr. 8.30

Etüden [3/4] (deutsch, engl., franz., ital.)

Während «Recuerdos de la Alhambra» mit «Sueño» als reine Tremolo-Etüden zu betrachten sind, zeigen die anderen Etüden eine Vielseitigkeit in der Didaktik.

UE 14430 Fr. 8.30

Sämtliche technische Studien [2/5]

(mit 2 Fotos; deutsch, engl., franz., ital.)

Geläufigkeitsübungen – Bindeübungen – Quergriff- und Überstreckungsübungen – Vierklangzerlegungen – Chromatische Terzenübung – vierstimmige Zerlegungen – vier- und sechsstimmige Quergriff- und Zerlegungsübungen – Übung zur Ausarbeitung der Randstimmen – Übungen in den hohen Lagen – Gleitoktavenübungen – Erläuterungen

Tárrega vermittelt als «Vater der modernen Gitarre-Technik» in diesen Studien das notwendige Rüstzeug, das jeder Spieler benötigt. Es ist das tägliche Übungsmaterial des Gitarristen.

UE 14431 Fr. 16.40

Originalkompositionen [2/4]

Adelita (Mazurka) – Sueño (Mazurka) – Marieta (Mazurka) – Mazurka in G-Dur – Pavana – Tango Maria – Maria (Gavotte) – El Columpio – Minuett – Danza Mora – Capricho Arabe (Serenata) – Rosita (Polka)

Der technische Übungswert und die reichliche Entfaltung aller klanglichen Möglichkeiten des Instrumentes würden allein schon eine Neuausgabe dieser Stücke rechtfertigen. Darüber hinaus nehmen sie innerhalb der spätromantischen «Salonmusik» durch originelle Züge, den Verzicht auf allzuviel Sentimentalität und durch ihre massvolle Chromatik einen besonderen Rang ein.

UE 16687 Fr. 11.80

In Vorbereitung: Transkriptionen UE 16700 Verlangen Sie bitte unseren Katalog

UNIVERSAL EDITION - WIEN

